

# Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich beim Abholen von der  
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus  
1,50 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile oder deren Raum  
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.  
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.  
Anzeigen-Aufnahme  
bis spätestens Mittags 12 Uhr des  
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 99

Sonntag, den 25. August 1918.

17. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Umsatzsteuer und Warenumsatzsteuer.

I. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Königlich General-Folldirektion vom 2. August 1918 erhalten die hier wohnhaften Warenumsatzsteuerpflichtigen hiermit Auforderung, bis Ende dieses Monats den in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 erzielten **steuerpflichtigen Warenumsatz** bei unsrer Steuereinnahme anzumelden und die Steuer dort einzuzahlen.

Anmeldungsprotokolle zu diesem Zweck werden in den nächsten Tagen ausgetragen werden. Steuerpflichtige, denen ein solcher Vordruck bis zum 26. August 1918 nicht beibringt wird, haben bei der Ortsteuereinnahme selbst zu entnehmen.

II. Ab 1. August 1918 ist an Stelle des Warenumsatzsteuereinzugs eine **neue Umsatzsteuer** getreten, die beträgt 5 vom Tausend des Umsatzes und, insoweit Zugunsten der in § 8 des Umsatzsteuergesetzes bezeichneten Art in Frage kommen, 10 vom Hundert.

Ueber die vereinnahmten Entgelte ist von dem Umsatzsteuerpflichtigen ein **Einnahmeverzeichnis** zu führen, das mindestens täglich genau nachzutragen ist und wobei geschäftliche und persönliche Ausgaben nicht in Abzug gebracht werden dürfen.

Personen, die **Zugunsten** im **Großhandel** umsetzen, sind verpflichtet, die **Unternehmen**

bis zum 28. August 1918

bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramte — Steuereinnahme — noch **schriftlich anzumelden**, auch sind sie gehalten, ein besonderes **Steuerbuch** und ein **Lagerbuch** (das den für den 1. August 1918 ermittelten Bestand genau nachzuweisen hat) zu führen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 22. August 1918.

Der **Gemeindevorstand** als **Umsatzsteueramt**.

### Erdrückanzeigen.

Es sind sorgfältig ausgefüllt an die Ortsbehörde einzureichen:

1. Teilerdrückanzeige (A) über Roggen bis zum 3. eines jeden Monats.
2. Gesamterdrückanzeige (B) sobald der Ausbruch **ganz beendet** ist. Einreichung **unbedingt sofort**.

Vordrucke sind im Gemeindeamt erhältlich.

Wer die Anzeige unterläßt, macht sich strafbar.

Ottendorf-Moritzdorf, am 23. August 1918.

Der **Gemeindevorstand**.

### Nährmittelkarten.

Die Abschnitte II der auf die Zeit vom 4. August bis 31. August 1918 laufenden Nährmittelkarten sind von den Inhabern in einem Kleinhandelsgeschäft am 24. oder 25. August abzugeben.

Die Geschäftsinhaber haben die einzelnen Abschnitte in Paketen zu 100 Stück nach Personen getrennt zu bündeln und am 29. August im Gemeindeamt (Reisdeamt) abzugeben.

Der Termin ist **unbedingt** einzuhalten, später eingehende Abschnitte werden nicht berücksichtigt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 24. August 1918.

Der **Gemeindevorstand**.

### Mahlkarten.

Diejenigen Landwirte, welche für die Zeit vom 16. August bis 15. Oktober 1918 Beschaffung von **Mahlkarten für Gerste oder Hafer** beantragen wollen, haben sich bis zum

26. d. Mts.

im Gemeindeamt (Reisdeamt) zu melden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 22. August 1918.

Der **Gemeindevorstand**.

### Neuestes vom Tage.

Der Engländer hat den am 21. August südlich der Ancre begonnenen Angriff mit großer Kraft fortgesetzt und unter Ausparung der Ancrefront südlich von Albert auf den Abschnitt von Albert bis zur Somme ausgedehnt. Der umfassende angelegte Durchbruchversuch des Feindes ist in seiner ersten Entfaltung völlig gescheitert. Der Gegner hat eine schwere Niederlage erlitten.

Auf dem Kampffelde nordwestlich von Compeigne griffen in Erwartung feindlicher Angriffe preussische Divisionen mit sächsischen bayrischen Regimentern den Feind zwischen Nogenville und Miraumont an. Die Feinde überall auf den feindlichen, in der Entwicklung begriffenen Angriff und auf dem Kampffelde des Gegners und

warfen den Feind stellenweise bis zu zwei Kilometer Tiefe zurück. Damit waren die für den Morgen vorbereiteten englischen Angriffe zerlegt. Im Laufe des Tages griff der Feind noch mehrmals, im besonderen aus Richtung Puisseux-Beaumont-Hamel an. Er wurde überall unter schweren Verlusten abgewiesen. Starke Angriffe des Gegners aus Albert heraus brachen in unserem Feuer zusammen.

Zwischen Albert und der Somme griff der Feind unter stärkstem Feuerbeschuss an und drang vorübergehend über die Straße Albert-Droze hinaus in östlicher Richtung vor. Kraftvoller Gegenangriff belgischer Truppen mit Teilen preussischer und württembergischer Regimenter warf den Feind über die Straße hinaus in seine Ausgangsstellungen zurück. Offen ansetzende Batterien schossen zahlreiche

Panzerwagen des Gegners zusammen. Nördlich von Droze setzte der Feind Kavallerie zur Attacke an; sie wurde fast restlos vernichtet. Teilkämpfe dauerten auf dem Schlachtfelde bis in die Nacht hinein an.

Nachdem die Ententearmeen sich bei ihrem großen frontalen Angriff beiderseits der Ancre nach vieltägigen blutigen Kämpfen völlig festgerannt hatten, suchte Hoch durch sorgsam vorbereiteten Flankenstoß zwischen Oise und Aisne eine Entscheidung zu erzwingen. Durch einen großangelegten englischen Angriff südlich Arras sollte dieser Plan seine Krönung finden. Sowohl hier wie dort hofften die Franzosen und Engländer den so oft und so lange erstrebten Durchbruch der deutschen Front. Das Ziel der Engländer für den ersten Kamptag lag, wie feststeht, weit östlich der Bente Combles-Vapaume. Trotz des gewaltigen Einsatzes starker frischer Divisionen und zahlreicher Tankbataillone erlebte die Entente eine schwere Enttäuschung. Die frühzeitige Bereitstellung der starken englischen Kavallerie zeigt die sichere Hoffnung der Briten auf einen Sieg. Dieser blieb wiederum aus. Statt dessen erlitten sie eine Niederlage. Der großangelegte feindliche Plan ist sowohl an der englischen wie an der französischen Front unter schweren Verlusten des Gegners bisher gescheitert. Bei dem großangelegten englischen Angriff südlich Arras sollten zahlreiche Tankbataillone den Erfolg sichern. Nach Gefangenenangaben waren allein bei Schieler-Bett über 100 Tanks auf schmalem Raum eingesetzt. Die von der Masse der anrollenden Tanks erwartete Wirkung blieb aus. Viele Tanks liegen zertrümmert vor unserer Front, während die meisten durch wohlgezieltes Feuer zur schnellen Umkehr gezwungen wurden.

Zwischen Oise und Aisne blieb das feindliche, weit ins Hintergelände reichende Artilleriefeuer in der Nacht vom 20. zum 21. August dauernd äußerst lebhaft und erreichte gegen Morgen größte Stärke. Der nach vierstündigem Trommelfeuer östlich der Oise vordringende feindliche Ansturm verpuffte in dem von uns geräumten Gelände. 7 Uhr 30 Minuten vormittags ging der Gegner mit starken Kräften und zahlreichen Panzerwagen bei und östlich Vierancourt zum Angriff vor. Dem geringen Geländegewinn nördlich der Straße Vierancourt-Trochy steht das völlige Scheitern seines Angriffs südlich der Straße gegenüber, wo er von 9 Uhr vormittags ab angegriffen hatte. An der Morfain-Schlucht wurde besonders heftig gekämpft. Vorübergehend eingedrungener Feind wurde im wuchtigen Gegenstoß zurückgeworfen. Am Abend griff der Feind beiderseits der Schlucht wiederum mit starken Kräften und Tanks an und wiederholte seine Anläufe bei Biery mit großer Wucht noch zweimal. Trotz der erbitterten Kämpfe, die bis zum Abend andauerten, blieb dem Feinde jeder Erfolg versagt. Seine in unserer Feuer sowie im Gegenstoß erlittenen Einbußen entsprechen der Hartnäckigkeit, mit der der Gegner hier vergeblich entscheidende Erfolge suchte. Mit erkannter großer Wirkung griffen auch unsere Schlachtflieger mit Bomben und Maschinengewehrfeuer in den Kampf ein.

Der im Seeresbericht gemeldete feindliche Angriff im Kemmelgebiet erfolgte in mehr als drei Kilometer Breite beiderseits der Straße Dranocet-Loker. Nördlich der Straße wurde der Gegner bereits vor unseren Linien durch das zusammengefaßte Feuer unserer Batterien abgewiesen. An und südlich der Straße schlug ihn unsere Infanterie im Gegenstoß zurück.

Am 22. August. Heute nacht 2 Uhr wurde das Stadtgebiet von feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstanden ist. Auch sind einige Verluste an Menschenleben zu beklagen.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 24. August 1918.

Fünf Hühner und eine Ente war das Ergebnis, welches gestern nachmittags auf dem Bahnhof Ottendorf-Okrilla vor Abgang des Zuges beschlagnahmt wurden.

Spigubben suchten das in Moritzdorf gelegene Forsthaus heim. Nach Auswuchten des Bitters am Kellerfenster wurden verschiedene Konserven und Nahrungsmittel entwendet. Der herzugeholte Polizeihund konnte auch nicht zur Entdeckung der Missetäter beitragen.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet wurden die Herren Fabrikbesitzer Max und Hugo Walder in Moritzdorf.

Morgen Sonntag, den 25. August, soll der zweite Abendmahlsgang für diejenigen Dören 1918 neu Konfirmierten wiederholt werden, welche am vorigen Sonntag an der Kommunion nicht teilgenommen haben. Die Betreffenden wollen sich hierzu noch einfinden. Die Abendmahlsfeier ist zugleich für andere Erwachsene bestimmt. Die Besuche beginnen halb 9 Uhr. Anmeldung hat zuvor im Pfarrhause zu erfolgen.

Sammlung getragener Männer-Oberkleidung. In Nr. 228 des Dresdener Anzeigers vom 18. August 1918 ist gesagt, daß der Bezirk der Königlich Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt die ihm auferlegte Anzahl Männeranzüge nicht voll habe aufbringen können, während dies in der Stadt Dresden der Fall sei. Diese Mitteilung ist infolgedessen unzutreffend, als dabei die in den letzten Tagen der Sammlung bei den Annahmestellen des Bezirkes angenommen und noch nicht an die Hauptstelle weitergeleiteten Anzüge nicht mit berücksichtigt worden sind. Auch im Bezirk der Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-N. ist im Wege der freiwilligen Abgabe die dem Bezirke auferlegte Anzahl von 2080 Anzüge erreicht und sogar um ein Geringses überschritten worden.

Preise für Heu aus der Ernte 1918. Nachdem sich jetzt die Ergebnisse der Heuernte überblicken lassen, hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes die Preise für Heu aus der Ernte 1918, und zwar für Heu von Kleearten (Zuzerne, Espariette, Kottler, Gelbklee, Weißklee usw.) auf 11 Mk., für Wiesen- und Feldheu auf 10 Mk. für den Zentner entgeltlich festgesetzt. Diese Preise gelten auch für Heu der Ernte 1918, das an das Heer oder kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe schon geliefert ist.

Bauzen. Eine sechsköpfige Diebesbande wurde hier verhaftet. Die Diebe hatten in Gattshöfen und bei Gutsbesitzern in der Umgebung Ziegen, Schafe, Gänse, Hühner und Kaninchen gestohlen und die Tiere meist im Stalle geschlachtet.

Laubenheim. Eine Straf-Befugung von je 30 Mark erhielten hier drei Fortbildungsschüler, die mit Steinen nach einem Obstbaum geworfen, das Obst aufgefressen und sich angeeignet hatten. Das Vorkommnis möge den Eltern zur Warnung dienen.

Reichenbach i. B. Hier gerieten zwei Ziegen an ein Wespenneß und wurden von den aufgestörten Tieren derart durch Stiche verletzt, daß eine der Ziegen alsbald verendete.



## Festhalten und Durchhalten.

Mit seiner Volkshalt zum Beginn des fünften Kriegsjahres, vor allem mit dem Schlagwort: „Halte fest!“ hat Lloyd George zum neuen Jahr dem englischen Volk zum neuen Jahr im blutigen Ringen angestrebt. Halte fest! Die große Schlacht ist noch nicht gewonnen, aber wir haben unsere Hand am Werke und müssen bis zum Ende fortarbeiten, bis eine gerechte, dauerhafte Lösung erzielt worden ist. Dann können wir sicher sein, daß die Welt vom Kriege befreit wird.

Es ist ein echt englisches Wort, dieses „Halte fest!“, das der erfahrene britische Demagoge, der die Seele der Nation kennt, seinem Volke und der Welt hingeworfen hat. „Halte fest!“ heißt's für die Beharrlichen, und „Durchhalten!“ für England selber. Denn England hat etwas zum „Festhalten“. Während seine Alliierten auf den europäischen Schlachtfeldern die Blüte ihrer Volkshaltung opferten, verbluteten und — wie England — zusammenbrachen, ging England fallblütig und zielbewußt daran, seine großen weltpolitischen Pläne zu verwirklichen. Es nahm Ägypten, eroberte die deutschen Kolonien, sicherte sich Arabien, drang in Mesopotamien und Palästina vor. Es schuf sich die Landbrücke zwischen seinen asiatischen und afrikanischen Besitzungen und rundete sein Kolonialreich durch die deutschen Schutzgebiete — wenn es alles „festhalten“ kann. Das ist aber die große Frage.

Der Krieg ist heute, wo er sich auch rein äußerlich läßt, denn es ist rein englisch in seiner Art, seinem Ziel und in seiner Beharrlichkeit offenbar, zum Krieg ums „Festhalten“ geworden. Die Schlagworte vom „Recht der kleinen Staaten“, von der „Selbstbestimmung der Nationen“, vom „Völkerbund“ sind Schall und Rauch — England will „festhalten“. Das die Bewirkung dieser Absicht für das Deutsche Reich und seine Verbündeten bedeutet, braucht nicht weiter ausgemalt zu werden. Wir alle wissen, wie jeder einzelne die wirtschaftliche und politische Anhebung und planmäßige Niederhaltung eines auf engen Raum zusammengedrückten 70-Millionen-Volkes, die Auflösung Österreichs und die Verteilung der Türkei am eigenen Leibe bitter spüren würde.

Es geht um Sein oder Nichtsein. Das ist kein leeres Wort. Lloyd George „Halte fest!“ schreibt wieder einmal die Schüler, die Gewohnheit, reinliche Verbitterung, persönlicher Unmut um die großen letzten Entscheidungen gewonnen haben. Die naive Wirklichkeit greift uns entgegen, jene Wirklichkeit, die wahr werden wird, wenn wir dem „Festhalten“ nicht unter „Durchhalten“ siegreich entgegensteuern. Wie war uns der stumme jähre Wille zum Durchhalten nötiger denn jetzt. Er ist politisch und militärisch nicht allen nach Wunsch gegangen. Wir sind durch unsere großen Heerführer verhöhnt. Aber das Mitleiden einer militärischen Anstrengung, ein Mitleiden aus nicht erobertem Kampfgelände nach unten, erprobten Stellungen ist kein Anlaß, den Kopf hängen zu lassen und langsam in die Zukunft zu blicken. Noch steht unerschrocken unser Heer tief in Feindesland, noch steht und leidet das Doppelgürtel Hindenburg-Landwehr das Schicksal der Schlachten. Noch arbeitet das wertvolle deutsche Volk Tag und Nacht, noch qualmen die Essen und Bröckchen die Dämme, noch reist eine reiche Ernte auf den Feldern oder blaut sich in den Scheuern. Und noch brennt in uns der Wille, frei zu bleiben von Ansehlichkeit und Beschränkung. „Wieder tot als Schlachtfeld!“

Wir haben unsere Friedensbereitschaft bewiesen, wir haben im Osten Frieden erhalten und den Wünschen der von uns eroberten russischen Freundschaft hinsichtlich der Bekämpfung ihres zukünftigen Schicksals freie Hand gelassen. Wir haben neue selbständige Reiche aus unterworfenen und geschwächten Völkern entstehen lassen: Polen, Finnland, Ukraine, das Baltikum zimmern sich selbst Staatsform und Zukunft. Wir sind keine Eroberer, die nehmen und festhalten; aber wir lassen uns auch nicht rufen und uns unter Recht auf Dasein und Selbstbestimmung nicht verkommen.

Stimmungen kommen und gehen. Und das Leben ist hart und der Druck schwer, unter dem mancher von unseren Volksgenossen leidet. Wir — nein die ganze Welt! will den Frieden und leht ihn herbei. Aber einen Frieden, der allen die Luft zum Atmen läßt und die Luft am Boden.

Diesen einzig gerechten Frieden will und der britische Feind nicht ablassen, weil er dann das raubartig in lernen Gezeiten Zusammengegriffen und sein Handelsmonopol nicht festhalten kann. Wir müssen, um uns Licht und Luft für die Zukunft zu verschaffen, diese Anschläge zurück zu machen. Daher heißt es noch, die Zähne zusammenzubeißen, auszuhalten, durchzuhalten und zu sagen, bis wir die Bereitwilligkeit des Gegners zum Frieden, zum Verzicht auf seine Pläne des „Festhaltenswollens“ erlangt haben.

## England und Persien.

Die Ernennung des Majors Stotes, also eines Militärs, zum diplomatischen Vertreter Englands in Persien läßt die Absicht Englands, sich Persien militärisch mehr und mehr nutzbar zu machen und dort eine Diktatur aufzurichten, klar erkennen, eine Absicht, die schon längst in der Polizeitruppe der South Persian Rifles greifbaren Ausdruck gefunden hat. Ausgehend von diesen beiden Tatsachen, zeichnet der „Neue Orient“ ein Bild von der zugrundeliegenden Lage in Persien, wie sie sich unter dem englischen Einfluß gestaltet hat.

Die Spitze der South Persian Rifles bildet seit langem einen Hauptteil des Kontingents für Perser aller Bevölkerungsklassen: Ihre Tätigkeit wird als eine großartige Zentralisierungsleistung empfunden, gegen die die persische Regierung immer wieder vergeblich protestiert hat. In seiner weitestgehenden Rolle im Oberkommando der South Persian Rifles greifbar ist, was Charakter, Zusammenlegung und Loyalität anlangt, persisch und als solche „allgemein von persischen Staatsmännern anerkannt“; die persische Regierung habe ferner das Angebot der englischen Regierung, eine Anzahl britischer Offiziere zum Zweck der Organisation einer Gendarmetruppe zur Verfügung zu stellen, in aller Form angenommen. Es war am 21. Januar d. J., als Lord Curzon diese Behauptungen aufstellte. Wie ist es nun möglich, daß die englische Regierung im März d. J., also zwei Monate später, durch den britischen Gesandten in Teheran der persischen Regierung eine Note überreichen ließ, in der u. a. gefordert wurde (wörtlich): die persische Regierung möge in Anbetracht des weitverbreiteten Interesses Großbritanniens in Schahpersien als Nachbarstaat und des Chaos, das durch das Fehlen jedweden organisierten Truppenkörpers entstehen würde, die South Persian Rifles in aller Form anerkennen.

Seit wann legen Staatsmänner wie Lord Curzon so breite Lagen in die Welt? Die Engländer scheinen freilich nicht gewillt zu sein, durch irgendwelche moralische Strupel sich in der Verletzung persischer Rechte und persischer Freiheit hindern zu lassen. Gleichgültig, ob die persische Regierung, die junge Schah an der Spitze, den South Persian Rifles demnachstrahenden Klagen zugeleitet haben: sie sind eine persische Truppe, denn Lord Curzon hat es verlangt und weil sie es sind, müssen persische Offiziere und Gendarmen in ihr Dienst tun, und wer sich weigert, wird, denn britische Ordnung soll in Persien herrschen, nach dem Standrecht behandelt. Und die Welt auch über die legitime und humanitäre Zentralisierungsleistung der Engländer in Persien, die Jordan von persischen Zeitungen gemindert Gräueltaten persischer Offiziere und Gendarmen in Japan, die den Dienst in der South Persian Rifles als illegal gegen ihren Heerführer ablehnten, zur Tagesordnung übergehen?

Auch in dem den Mittelstaaten nicht verbländeten Europa dämmert allmählich die Erkenntnis heraus, daß England insofern das russische Erbe in Persien angetreten hat, als es die aus Schikane und brutaler Gewalt zusammengesetzte Politik des zarischen Rußlands

weiterführt und die elementarsten Rücksichten beiseite schiebt. Schon weist die „Weltwoche“ auf das von den Engländern in Persien verjagte System als ein Schulbeispiel dafür hin, wie ein friedliches Volk von einer mit Humanitätssphären drapierten Großmacht entartet und ausgebeutet wird. „Juchhe!“ brandenart die englische „Durchdringung“ Persiens als eine durch nichts als durch diegrechtfertigte Intervention, die mit möglichst bligen Mitteln, der Anstellung eingeborener Truppen unter fremden Instruktionen und der Aufhebung des einen Teils der Bevölkerung gegen den anderen, ihren Zweck zu erreichen sucht. „Aus den feierlichen Protesten der persischen Demokraten, so läßt sich „Weltwoche“ wissen, was für ungeliebte Reiter die Interventionisten waren.“

## Politische Rundschau.

### Dauerschmerz.

Wie aus den Tagesblättern vernehmen, ist man doch mit dem Zusammentritt des Hauptauslasses zu rechnen. Es heißt, die Reichsparteien hätten vom Abg. Ober, den Vorsitzenden des Ausschusses, den Zusammentritt gefordert. Der Zeitpunkt ist noch nicht festgelegt. Aber Wahrscheinlichkeit nach wird die Tagung in der ersten Septemberwoche stattfinden, in einer Parlamentärsperiode wird sogar erklärt, sie sei bereits für die nächste Woche angesetzt.

Aber die Versorgung der Armierungskolonnen, die in die Heimat zurückkehren, ist auf eine Anfrage der nationalliberalen Reichstagsfraktion vom preussischen Kriegsministerium mitgeteilt worden, daß sie hinsichtlich ihrer Versorgung und Unterhaltung ebenfalls werden wie andere Heeresabteilungen der Kaiserlichen. Sie werden wegen ihrer Versorgungsbedürfnisse durch die Kommandos u. a. über durch den Bezirkskommandeur oder durch die Versorgungsabteilungen der Ersatztruppenteile und Bezirkskommandos beraten, auch wird ihnen noch während ihrer Inanspruchnahme zum Heere hinsichtlich etwa notwendiger gewordenen anderweitiger Berufsausbildung und Unterbringung in eine geeignete Tätigkeit sorgt.

### Frankreich.

Der ständige Verwaltungsausschuß der französischen Sozialistenpartei hat beschlossen, an der internationalen sozialistischen Konferenz teilzunehmen, jedoch unter der Bedingung, daß die Konferenz in Paris abgehalten wird und daß alle Arbeiter und Sozialisten, auch die Kolonialisten, die offiziellen internationalen Sozialisten und die Sozialisten der drei Staaten, die anlässlich der letzten internationalen Sozialistenkonferenz nicht eingeladen waren, daran teilnehmen. Augenblicklich findet ein reger Telegrammwechsel zwischen Paris und London zur Erzielung einer Einigung statt.

### Schweden.

Die hiesige Friedensbewegung in der gesamten schwedischen Presse, der sich zuletzt auch die letzte einflussreiche Temperierergesellschaft angeschlossen hat, hat jetzt den Staatsminister Oben zu einer Erklärung veranlaßt. Auf den allgemeinen Wunsch, Schweden möge Schritte zu einer Friedensvermittlung unternehmen, antwortete er, daß jeder Schritt der schwedischen Regierung zwecklos sei, so lange der Wunsch eines Vermittlung anzunehmen, bei den Kriegführenden nicht vorhanden sei.

### Spanien.

Während der letzten im Krenn abgehaltenen Beratungen wurde auch das vom spanischen Metropolitener Freier Dr. Rapp überbrachte Geheiß des Papstes zur Freilassung der Jatin nebst ihren vier

Töchtern in Erwägung gezogen. Die Rom-Kommission sprach sich grundsätzlich dafür aus, daß dem Wunsch des Papstes unter gewissen noch nicht näher festgelegten Bedingungen nachzugehen solle. Der Widerstand gegen die Freilassung der Jatin ist seit jählich abgeklungen.

### Ostern.

„Zu Ostern und anderen japanischen Feiertagen ist es zu erwarten, wegen des Wagnisses an Lebensmitteln gekommen. Die Preise für die Bekleidungsstücke mit der Welt. Die Vergänge zeigen, daß auch Japan immer mehr und mehr von der Blüte des Ostens, von dem es bisher nur verdiente, umflutet wird.“

## Leuchtölmangel.

Der unge Mann baut vor.

U. Kersch vor längerer Zeit ist bekannt geworden, daß die Verriegelung mit Benzin in kommenden Winter sich selber außerordentlich wenig günstig für uns gestalten dürfte. Diese Hoffnungen hatten sich seinerzeit an den in Rumänien geschlossenen Frieden in dieser Beziehung geknüpft. Diese sind auch in vollem Maße in Erfüllung gegangen. Wenn wir, vor allem die Bevölkerung auf dem Lande, für den kommenden Winter trotzdem nicht mit genügendem Benzin versorgt werden können, so hat das zwei wichtige Gründe: Der geologische Petroleumreichtum Rumäniens ist erschöpft, und das Petroleum, das wir aus Rumänien erhalten, muß zu einem Teile einem bösen Mangel abgeben, der in der letzten Jahre des Krieges darin bestand, daß es nicht genügend gutes Schmieröl für unsere Maschinen herzustellen vermochte. Das Schmieröl, das bisher in Gebrauch war, wurde nicht weiter verwendet, da sonst die für die Kriegswirtschaft so wichtigen Maschinen gestillt hätten. Auch muß die Petroleumausbeute Rumäniens zum anderen Teile für militärische Zwecke als Treib- und Motoröl für unsere U-Boote, Flugzeuge und Automotoren verwendet werden, um die Kriegsmaschinen nicht zum Stillstand zu bringen und uns an Gnade über Ungnade unseren Feinden anzuhängen.

Da also nach Feststellungen im kommenden Winter der bürgerlichen Bevölkerung, vor allem der Bundesbevölkerung, aller Voraussicht nach noch 1/4 der Petroleummenge zur Verfügung stehen wird, muß von einer ersten Bekleidungsmaßnahme gesprochen werden. Da sollen nun aber Flugboote und Erdölmaschinen bei dieser Maßnahme nicht gleich die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und aus diesem Anlaß über „dieses unglückselige Zeit“ in Klagen ausbrechen. Ein jeder von uns, der auch nur über ein bisschen Köpfe denken vermag, muß heute wissen, wozu wir all diese Widerwärtigkeiten zu verdanken haben — nämlich unseren Feinden, die es auf eine völlige Niederwerfung Deutschlands abgesehen haben. Drum die Hände aneinanderlegen und, wenn dem Gebete derselben doch ein guter deutscher Kernhauch einschlägt, soll es an die wichtige Aufgabe jenseits des Kanals gerichtet. Und dann an die Arbeit, dieser neuen Vorkriegszeiten den Stachel des Kernaisses zu nehmen.

Wir werden unseren Feinden nun gerade nicht den Götzen erweilen, an den kommenden langen Winterabenden kopfhangend im Dampfbad zu spinnieren. Davon werden uns die patriotischen Stellen empfohlenen Sparmaßregeln, die wir uns durch unseren Drohungen von der „Generalversammlung der Petroleumindustrie“ in Berlin NW 6 beschaffen lassen, bewahren. Denn an den kommenden Wintertagen die Straßen und Kammer auf dem Lande und in den kleinen Städten nicht gerade in blendender Beleuchtung werden, wird es uns doch dank der Vorkriegsener Behörden möglich sein, bei dem etwas mageren Schein der Sparlampen aus den Heeresberichten ermahnen zu können, daß wir trotz der Beleuchtungsmaßnahmen weiteren unseren Feinden draußen heimzudenken werden.

O. Biedert

## Der Assistent.

10] Preisgekrönter Roman von Gertrud von Selen.

„Ger nicht, ich hätte nicht über die Blumen, sondern über die Menschen. Viel lieber als den Strauß hätte ich unsere menschliche Souveränität zum Fenster hinaus geschleudert; da dies nicht anging, mußte es irgend etwas anderes sein.“

„Mit Souveränität sollte man Sie freilich versehen“, bemerkte Roland aus voller Abneigung.

„Nicht wahr?“ meinte Cora befriedigt. „Ich habe es aber auch nicht lange ertragen; als es mir zu arg wurde, bin ich einfach durchgegangen.“

Roland lächelte. „Sitzt das denn so?“ fragte er belustigt, „ich denke, in einem Pensionat ist gute Politesse.“

Aber die Pensionatinnen freilich, aber eine solche war ich ja eigentlich nicht, ein wenig Freiheit würde man mir schon lassen. Ausreiten durfte ich auch alle Tage, das hatte Mama mir ausdrücklich vorbehalten, und von einem solchen Mißstand kam ich eines schönen Abends nicht wieder. Statt meiner schickte ich ein Bild: Ich hätte genug des grausamen Spiels und plöge es vor, im Hause meiner Eltern zu bleiben. Denken Sie mir, man wollte mich von den gemeinsamen Maßregeln ausschließen, als ob ich ein Kind wäre, das man in die Ecke stellt.“

„Wie ein Kind sah das stolze, schöne Mädchen allerdings nicht aus.“

„Sie wundern sich wohl,“ fuhr sie fort, „als hätte sie in seiner Seele gelebt, daß man mich noch in Pensionat geschickt hat? Es ist auch unrecht von meinen Eltern, sie hätten mich mitnehmen müssen.“

„Was sollte Roland davon erwählen?“

„Wünschten Sie es denn so sehr?“ fragte er, um doch etwas zu sagen.

„Auch natürlich, es ist doch gräßlich, so allein zurückzubleiben. Aber ich weiß, warum Mama mich nicht bei sich haben will: sie möchte immer jung und schön bleiben, und wenn man schon eine erwachsene Tochter hat, so rechnen die Leute nach, wie alt man ist. O, ich begreife das ganz gut; Mama denkt, ich könnte ihr den Rang ablaufen. Und“ setzte sie triumphierend hinzu, „sie hat ganz recht, wenn sie das fürchtet, oder finden Sie das nicht?“

Roland fand das allerdings, doch war er einigemmaßen erschauert über diese rachsüchtige Ausrede. „Ich habe nicht das Vergnügen, Ihre Frau Mutter zu kennen,“ antwortete er diplomatisch.

„Ach ja, ich vergaß. Das ist auch gar nicht nötig. Sie können mich doch bald doch besuchen. In meiner Heimat empfangen Damen Ihren eigenen Besuch, auch wenn er Herren sind, man ist nicht so eingeschüchtert wie in Deutschland.“

„Ja“, bestätigte Roland, „man ist bei uns in manchen Dingen etwas engherzig und pedantisch, allein das hat manchmal auch sein Gutes.“

„Mag sein,“ sagte sie mit wegwerfender Handbewegung, „deutsche Mädchen brauchen Schutz, sie sind so sentimental.“

„Die Menge allerding“, stimmte er zu, „und ich muß gestehen, diese Selbständigkeit nach amerikanischer Sitte gibt jungen, schönen Damen noch einen Reiz mehr.“

„So werden Sie mich besuchen?“ fragte sie, die strahlenden Augen halb lachend, halb besprechend auf ihn gerichtet.

„Wenn Sie gekünnen?“ Nichts Danks mir gegenüber Verganden machen.“

„Aber“, sagte sie wie aufständisch, „dann müssen Sie stets hierher in den Garten kommen. Unser Heim ist nämlich unbesuchbar. Adressen, Herdenbüchse und abgeriffene Tapeten, in allen Ecken wird geklopft, gehämmert und gearbeitet. Mein jetziges Quartier im Gartenhaus besteht aus zwei Zimmern; in einem hänge ich, in dem andern mein Mädchen. Dorthin kann ich also keine Gäste einladen, aber es ist ja Sommerzeit, ich habe mich laut er Ihnen nicht auch?“

„Gewiß, ich finde es hier ganz reizend, und der Blick auf den Hügel ist unergleichlich.“

„Dann werden Sie kommen. Das ist freundlich von Ihnen und Sie sollen sich niemals bei mir langweilen.“

„Das fürchte ich auch nicht im geringsten“, versicherte Roland. Sie wechselten noch einige neugierige Worte, dann verabschiedete er sich für heute; er durfte doch nicht gleich das erste Mal gar zu lange bleiben. Sie reichte ihm abermals ihre schlanke, feine Hand und sah ihn, als er ging, noch lange nach.

Roland folgte Coras Einladung schon nach

wenigen Tagen und war bald ein fleißiger Besucher in dem kleinen, luftigen Haus, das Cora lachend ihre Sommerresidenz nannte.

„Sie war das respektvolle, interessierte Gesicht, denn er je begegnet war. Trotz ihrer großen Jugend hatte sie gar nichts mädchenhaftes Ansehens und gehörte zu jenen weiblichen Wesen, mit welchen man fast alles sprechen kann. Auch sie selbst sprach und urteilte über die meisten Dinge oft mit wahrhaft weiblicher Schärfe, und Roland schätzte sich in ihrer Gesellschaft sehr von neuem übertraut und angetan. Ihre Unterhaltung hatte etwas von dem prächtigen Geiste des Champagner, dabei einschloß sie ihre pikante Schürze immer häufiger; denn sie war von jener ewig wechselnden Art, die weniger durch tadelloste Linien als durch lebendigen Ausdruck und warme Farben ihre Wirkung erzielt.“

Wenn Roland zuerst gekümmert hatte, Cora habe einen etwas leichtfertigen Charakter, so mußte er bald einsehen, daß sie diese Unwissenheit nicht verdiente. Was man ihr für strengere Penitenz wohl verzeihen konnte, waren ihre Aufmerksamkeiten, doch bei aller Freilichkeit des Verkehrs gab sie nie Gelegenheit zu unangenehmer Vertraulichkeit; sie ließ dies nie durchscheinen, wenn auch die bergtragende Schürze teilschöne verachtende Weisheit.

Ob wohl die Damen, mit welchen Roland in seinen Kreisen in gesellschaftliche Verbindung kam, Cora zu den achtbaren Mädchen gezählt haben würden? Vermutlich nicht, war es doch ein unerschrocken „unpassendes“ Benehmen, wenn sie sich schuldig machte. Dennoch lag







Den Heldentod fürs Vaterland erlitt unser Lehrer

# Herr Leutnant d. Res. Fritz Dürplich

Ritter des Albrecht-Orden II. Kl. m. Schw., Inhaber des Eisernen Kreuzes II. u. I. Klasse

Die Schule verliert in ihm einen tüchtigen Lehrer, die Allgemeinheit einen trefflichen Menschen, das Heer einen braven, beliebten Offizier. Sein Andenken wird von uns hoch gehalten werden.

Ottendorf-Okrilla, am 24. August 1918.

Der Schulvorstand  
Schiffel, Vors.

## Dank und Nachruf.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Bruder, Schwager und Onkel, des Geschirrführers

## Hermann Grossmann

sagen wir Allen für die uns in so zahlreichem Masse bewiesene Teilnahme hierdurch unseren

## herzlichsten Dank.

Besonderen Dank sagen wir Herrn Pfarrer Werner für die tröstenden Worte und Herrn Oberlehrer Georgi nebst dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Auf Wiedersehn“ in deine stille Gruft nach.

Ottendorf, am 24. August 1918.

Die tieftrauernde Mutter nebst Kindern.

## Sparkasse Lausa

Königsbrüder Straße 77

Dollfcheckkonto. Leipzig Nr. 5496 Nr. 1 d. Gemeindegroßverbandsskaffe Lausa.  
Fernsprecher: Amt Bernsdorf 26.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Geöffnet an allen Wochentagen.

## Pilz-Merkblatt

Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte.

Die wichtigsten essbaren und schädlichen Pilze  
Mit einer Pilztafel mit 32 farbigen Abbildungen

Preis 25 Pfg.

## Arzneipflanzen-Merkblätter

des Kaiserlichen Gesundheitsamts

32 Merkblätter mit 30 grossen farbigen Abbildungen  
Buchausgabe in festem Umschlag. — Preis 1,80 Mk.

Zu haben in der

Buchhandlung Hermann Rühle.

## Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 25. August, abends 8 Uhr

Gastspiel von Beyers beliebten

## Humoristisch. Gesellschaft

Herrlicher Spielplan.

Ausser dem grossen Soloteil in jeder Vorstellung:

## zwei humoristische Gesamtspiele.

Eintritt: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg. Vorverkauf: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Hierzu ladet zu zahlreichem Besuch freundlich ein

Robert Lehnert.

## Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Kadoburgerstrasse

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.  
Postsparkenkonto Leipzig 23227. — Gemeindegroß 291.

Für dauernde Beschäftigung suche ich möglichst bald einen in allen vor-  
kommenden Arbeiten bewanderten

## Zementarbeiter.

Theodor Weiß,  
Zementwaren- Baumaterialien  
Lausa bei Dresden.

Frische

## Milchbeetgurken

Pfund 1 Mk.

empfiehlt

Gebr. Bley, Cunnersdorf.

## Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 1. September

## Zauber-

## Aufführungen

## Kutscher

für Postfuhrwerk gesucht.

Schiffel & Sohn.

## Ebereschenebeeren

abgestreift,

## Hollunderbeeren

## Brombeeren

kauft jedes Quantum

Franz Kluge,

Sommeltelle der Wildfrucht-Genossenschaft.

## Geblichte Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Ross.

Barbier und Friseur.

## Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 25. August 1918.

13. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. halb 9 Uhr Beichte.

Vorm. 9 Uhr Predigtamtbesdienst und heil.

Abendmahlfeier.

Ehrengebühren für Mäße.

2. Abendmahlsgang für Neukonfirmierte

(Wiederholung).

